Schriffleitung und Geschäftestelle: Berlin D27, Magazinftraße 6/7 II - Fernipr.: Rönigstadt 1076 - Dofffcedfonto Berlin 5386 - Die Zeitung erscheint feben Freitag

Organ des Deutschen Textilarbeiter: Berbandes

Bereinzelt feib Ohr nichts - Bereinigt alles!

Mngeigen die breigespaltene Aleinzeile 10 Mart Unzeigen und Berbandsgelber find an Dito Zehms, Berlin D27, Magazinstraße 6/2 II, zu richten — Bezug nur durch die Post Preis vierteljährlich 9 Mart und Bestellgeld

Es lebt noch eine Flamme! (Gebicht) Infall: nationalen Tegtilarbeiterkongreß. — Die Unterrichtsmethobe der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. — Aus der Apoldacr ber Afademie der Arbeit in Frankfurt a. M. — Aus der Apoldacr Textilindustrie. — Cristenzminimum im August 1921. — "Käteruflands Kot". — "Ein Angestellter". — Arbeiter, Angestellte, Beamte! — Aus den Gewerkschaften. — Aus der Textilindustrie. — Soziale Kundschau. — Wirtschaftliches. — Gesundheitswesen. — Genossenschaftliches. — Ge-richtliches. — Bermischtes. — Berichte aus Fachtreisen. — Die Delegierten zum internationalen Textilarbeiterkongreß in Paris. — Literatur. — Bekanntmachungen. — Anzeige. — Unterhaltungsteil: Die Ersindung - Aus der Apoldacr ber Spinn= und Webemaschinen. (12. Fortsegung).

Es lebt noch eine Flamme!

Es lebt noch eine Flamme, Es grünt noch eine Saat; Bergage nicht, noch bange: Im Unfang war die Tat!

Die finftern Wolfen lagern Schwer auf bem greisen Land, Die welfen Blätter raicheln, Was glangt, ift Berbstestand.

Den Blid jum Staub gewendet, So haften fie dahin, Berdüstert ihre Stirnen, Dumpf und gemein ihr Ginn.

Doch seh' ich Fäuste zittern Und Schläsen fühl' ich glühn, Zornavern seh' ich schwellen Und Augen trogig fprühn . .

Es lebt noch eine Flamme, Es grunt noch eine Saat; Bergage nicht, noch bange: Im Anfang war die Tat!

Otto Erich Sartleben (in "Die Schwelle").

Zum internationalen Textilarbeiter= kongreß in Paris.

Bom 19. bis 24. September findet in Baris der 10. Internationale Textilarbeiter-Rongreß statt. Der Kongreß war bereits 1917 fällig. Die Unterbrechung der Textilarbeiterinternationale durch den Arieg verhinderte. Stattfinden des Kongresses. Der lette Kongreg, ber Jahre 1914 in Bladpool, in England stattfand, bereits die Delegierten durch ein starkes Wetterleuchten am politischen Horizont eine Zeit norausahnen. Es war politische schidsalsschwere Sochipannung, und unter dem Drud einer unheimlichen Atmosphäre nahm der Textilarbeiter-Rongreß zu Blactpool einstimmig eine Willenskundgebung an, die sich mit aller Entschiedenheit gegen die chauvinistischen Kriegsheher aller Länder richtete. Allein die Bertreter der fapitalistisch-imperialistischen herrschaftsbestrebungen, unterstütt von gewissenlofen Kriegs-hetzen, erreichten ihr Biel und stürzten die Bolter der gesamten Kulturwelt in namenloses Unglud.

Daß die Textilarbeiterinternationale immer für ben Frieden mirkte, dafür legt die auf dem Amsterdamer Internationalen Textilarbeiter-Kongreß von Turner-England eingebrachte Resolution Zeugnis ab. Die Resolution war aber der deutschen Delegation nicht scharf genug, sie murbe auf Antrag des Kollegen Krätig besonders verschärft: Gie lautete:

"In ber Erfennticks, bag bie Interessen ber Arbeiter aller Sander die gleichen find, und dag ihnen ein Krieg zwischen den Den Rampf gegen ben Drud ber vermogenben Klaffe nichts nützen, sondern fie durch Leiden aller Art erheblich

ktalle nichts nugen, sondern sie durch Leiden aller Art erhebtich schädigen würde, in der weiteren Erkentinis auch, daß jeder Krieg ein Berbrechen an der Wenschliet ist, spricht sich der Konzek zugunsten des internationalen Friedens aus. Alle Abgeordneten beschließen in Anbeitracht der Ariegszesahren, welche durch das Weitrüsten der Nationen herauszeighworen werden, auf die Berringerung der Lasten hinzuarbeiten, welche den Arbeitern der verschiedenen Länder durch das ständige Anwachsen der Mütungen auserlegt worden sind, und versprechen, ihre Unterstützung jeder Bewegung zu sichern, welche anstatt internationale Streitfragen durch das Schwert, durch ein Schiedesgericht ersehigen mill." durch ein Schiedsgericht erledigen will."

In Bladpool hat sich der Internationale Textisarbeiter-Rongreß noch schürfer gegen die Kriegsheher ausgesprochen. Um 4. August wurden jedoch mit einem Schlage die inter-nationalen Berbindungen der Arbeiterklasse zerschlagen. Die Friedensarbeit, die sie seit Jahrzehnten geleistet hatten, war vernichtet, nicht durch die Macht der damals Berrichen= ben, sondern durch die Gachwalter ber internationalen Ber= bindungen, die vorher mit vollen Baden scharfe Resolutionen gegen die Ariegsheter gur Annahme empfohlen hatten, die entgegen ihrer Pflicht handelten und, anstatt entsprechend den Beschlüssen der Internationale zu handeln, dieselben verleugneten, obwohl auf den internationalen Kongressen die Resolutionen, die sich gegen den Krieg richteten, immer in feierlicher Weise gleich einem Rütli-Schwur gefast wur-den. Gerade bei der Entzesselung des militaristischen und chauvinistischen Wahnsinns hatten die internationalen Berbindungen ein Leuchtturm ber Bernunft, ber leidenschaftlich

pochenden Bölfergewissen sein mussen, anstattdessen hatte mit einem Male das "erwachende" nationale Empfinden, das

militärische Denten jede sozialistische Erwägung erstidt. Die Arbeiterschaft war von diesem Zeitpunft an nur noch ein

Werkzeug der kapitalistischen imperialistischen Staatspolitik.

Sie hatte feinerlei Ginflug mehr auf die Entwicklung der

Dinge, sie hatte ja abgedankt zugunsten der Kriegshetzer. Wenn wir dieses hier feststellen, so nicht beshalb, um Bor-würfe zu erheben, sondern um aus den Irrungen und Fehlern der Bergangenheit zu lernen, damit die aufs neue angefnüpften Fäden der internationalen Berbindung der Textilarbeiter nicht wieder abreihen, sondern fich zu einem festen Bande verwerten, das die Textilarbeiterschaft der gesamten Welt fest umschlingt und die Textilarbeiterschaft in Berbindung mit der übrigen Arbeiterschaft zum bestimmenben Fattor innerhalb ber Bolfer werden lagt, bamit ber Weg bereitet wird, auf welchem der Sozialismus seinen Siegeszug antreten fann.

Es ist flar, daß nach dem großen Geschehen nicht sofort die herzlichen Beziehungen, die früher zwischen den Arbeitern aller Länder bestanden, wieder hergestellt werden fonnen. Durch das Berjagen ber Internationale in ben einzelnen Ländern ist Migtrauen gefat worden. Aber wir hoffen und wünschen, daß die Beziehungen, die zwischen den Textisarbeitern auf internationalem Boden angefnüpft sind, zur Aussöhnung der Bölfer wesentlich beitragen mögen. Die internationale Berbindung der Arbeiterklasse wird heisender Balsam auf die schmerzenden Wunden sein, die der Krieg den Böltern geschlagen hat. Versteht sich erst die Arbeiter-klasse, dann werden auch die Leiden behoben werden, die den

Die Tagesordnung des Kongresses weist darauf hin, daß man bestrebt ist, die klassenden Wunden, die der Krieg geschlagen hat, so gut als möglich vernarben zu lassen. Es ist da zuerst zu nennen: "Die Versorgung der Textilindustrie der Welt mit Rohmaterial". "die Beschlüsse der Arbeiter-konferenz in Washington", "Betriebsräte und Betriebsdemo-kratie" und endlich "die Wiederausbaumöglichseit der inter-nationalen Textilindustrie". Diese Tagesordnung zeigt, daß

besiegten Bolfern von den Siegern auferlegt find.

man bestrebt ist, zu heilen mo schmerzliche Wunden vors handen sind. Die Arbeit der Internationale muß frucht-bringend sein, wenn die Sachwalter der Arbeiterklasse auch bann zu ihren Beichluffen fteben, wenn die Gefahren am griften find und die Flammen über uns zusammenschlagen drohen. Rur dann, wenn wir in der höchsten Rot uns ehr= lich zu unseren Beichlüssen befennen, fann das Bertrauen zu= einander befestigt merden und die internationale Arbeiter. schaft wird Giegerin fein.

Die Tagesordnung hat unseres Dafürhaltens einem Mangel, indem der Kongreß nicht zu der Frage der Soziaslisserung Stellung nimmt. Diese Frage hat doch international die gleich hohe Bedeutung wie national. Es wäre, winschenswert, wenn der Kongreß die Tagesordnung im dieser Kinkicht noch argente dieser Hinsicht noch ergänzte.

Die Textilarbeiterschaft Deutschlands wird auf dem Kongreß entiprechend ihrer Starfe vertreten fein. Biffernmäßig wird der Deutsche Textilarbeiter-Berband die größte Orga= nifation fein, Die auf dem Rongreg vertreten find.

Mir munichen bem Kongreß ju feinen Arbeiten guten Erfolg.

Die Unterrichtsmethode der Akademic der Arbeit in Frankfurt a. Main.

Der Leiter ber Atademie, Berr Dr. jur. Gugen Rofen ftod, hat lich über die auf ihr angewandte Unterrichtsmethode geaugert. Da wir von unserem Berbande auch einige Schüler dort haben, die Einrichtung der Akademie aber auch für unsere anderen Leser von Interesse sein durfte, geben wir die Auslassung nachstehend wieder.

Am 2. Mai 1921 hat die Atademie ber Arbeit in der Universität Frankfurt ihren ersten Lehrgang begonnen. Sie ist in organissatorischer hinkicht etwas neues. Denn sie erwächst als eine zwischen Staat und den Berbänden sich entfaltende eigene Institution. Aber auch im inneren Ausbau steht sie vor neuen Prosentiution. blemen des Unterrichts.

Roch ist es ungewiß, ob sie dauernden Bestand haben wird, ob der nachhaltige Wille bei allen Beteiligten vorhanden ist, der dem kühn en Schritt in geistiges Neuland hinnehmen wird. Denn er ist auf weite Sicht getan, getade weil wir in unserer gegenwärtigen Lage die Hilsosiskeit einer Politik, die von der Hand in den Mund leben muß, sattsam zu spüren bekommen. Daber wäre es vermessen, schon von Erfolgen und Leistungen der Akademie oder auch nur von festen Institutionen zu sprechen, mögen auch ihrem Leiter gewisse Kreudanes vor Angen keben, so soll bier doch nur von den kausen keben, so soll bier doch nur von den kausen. Reubanes vor Angen stehen, so soll hier boch nur von den konstreten Lehraufgaben und Lehrfragen gesprochen werden, die won ber Atademie ju lofen find. Gie ergeben fich aus bem unbedingten Zwang der Stunde, zwei verschiedene, aber heute reifende Dinge, die Arbeiterbildung einerseits, die freie Bolts-bildung sarbeit andererseits, in das öffentliche Hochfallungsarbeit andererseits, in das öffentliche Hochfallwesen.

Einen solchen Einbau gibt es bisher noch nicht. Allerdings erseht heute die freie Volksbildung ihre Krönung in der — noch lebhaft umstriffenen — Volkshochschule. Die Arbeiterbildung münsdet heute in die Betriebsräfeschulen und in Veranstaltungen, wie die von Plenge ins Leben gerusenen Münsterer Gewertschaftes furfe, andererfeits in die Schulen und Rurje ber einzelnen Are beiterparteien.

Aber in beiben Beranftaltungen fann fich nicht bie volle Stogfraft ber politischen Macht Bahn brechen, die mehr noch als Betriebstäte und Parteien jur Zeit die Ordnungen unseres Bolles trägt; die Macht der Gewerkschaften. Weil sie das tut, deshalb muß sie mehr wollen, als die Arbeiterbildung einerseits, die freie Bollsbildung andererseits zu fördern. Sie muß ihren Einbauin bas Sochichulmefen bes Boltes erzielen.

Um oben biesen handelt es sich bei der Asademie der Arbeit. Eingebaut ist ein solcher neuer Schuls und Bildungszweig aber erst dann, wenn er einen notwendigen, für die anderen Glieder des Geisteslebens unenthehrlichen Bestandteil im Schulwesen des Boltes darstellt, wenn also nicht nur irgendwelche Ansprüche be-friedigt werden, die der Arbeiter aus seinen Tagesbedürsnissen

Die Erfindung der Spinn= und Webemaschinen.

Bon Ih. Bolff-Friedenau.

(Rachbrud verboten.)

12. Fortsetzung. Derjenige, dem es gelang, das von Falcon begonnene, von Baucanson gesörderte Problem des mechanischen Musterwebstuh-les zur vollständigen Lösung zu bringen und der durch diese Tat einer der bedeutendsten und ersolgreichsten Ersinder in der Ge-schichte der Texisltechnik wurde, war Charles Maric Jac-quard. Die überragende Bedeutung dieses Mannes und seines

Wertes rechtfertigen ein näheres Gingeben auf beide.

Charles Maric Jacquard wurde am 7. April 1752 in Lyon ge-boren, wo fein Bater Werfmeister in einer Seidenweberei war; auch seine Mutter war dort als Mustereinleserin beschäftigt. Die Seibenindustrie Frankreichs hediente sich damals noch in ausgesbehntem Maje der Kinderarbeit. Besonders für das sogenannte Lakenziehen wurden sast nur Kinder verwandt, und diese einsörmige und anstrengende Arbeit, die den jugendlichen Arbeitern alle Zugendlust raubte und geradezu zur Verkümmerung ganzer Bewölkerungsschichten sührte, soll es gewesen sein, die dem jungen Jacquard schon als Anaben die Anregung gab, eine Ersindung zu muchen, die das Lakenziehen mechanisch aussühren und so die geguätten Kinder von dieser undeilnossen Tätisfeit betreien gequälten Kinder von dieser unheilvollen Tätigteit befreien sollte. Charles Bater freisich hielt von solchen Ideen nicht viel; hatte er doch im Gegenteil seinen Sohn selbst zum einstmaligen Latienzieher und Webergesellen bestimmt, und daher hielt er es sogar für überstüffig, dem Anaben Schulunterricht geben zu lassen, so sehr ihn der wisbegierige Anabe auch darum bat. Nur hinter bem Riden seines Batets konnte er Lesen und Schreiben lernen. Die Abneigung gegen das Gewerbe feines Baters mar durch ben Die Abneigung gegen das Gemerbe seines Laters war durch den Andlick der Kinderarbeit so start in ihm geworden, daß er, als er alt genug war, um sich für einen Beruf zu entscheiden, lieber zu einem Buchbinder in die Lehre ging, um nur der Arbeit am Webstuhl zu entgehen, und eine Reihe von Jahren in diesem Beruse tätig war. Doch seine Ideen und Pläne zur Verbesstrung des Webstuhles waren ihm geblieben, und als er in seinem zwanzigsten Jahre seinen Bater verlor — seine Mutter war schon

zehn Jahre vorher gestorben — und ihm als Erbe ein kleines Haus und ein Wehstuhl zusielen, beschloß er, sich nunmehr boch der Weberei zuzuwenden, um seine Lieblingsides verwirklichen zu können, und richtete sich eine Weberwerkstatt ein. In der Folge gestalteten sich die Verhältnisse sür ihn jedoch recht trübe. Er hatte jung geheiratet; sein Schwiegervater galt zwar für reich, weigerte fich sedoch, ihm die versprochene Mitgift zu zahlen. Char-les Liebe zu feiner Gattin tat das zwar feinen Abbruch, mohl aber geriet er in Schulden und in so driftende Verhältnisse, daß er Saus und Bebitubl vertaufen und Arbeit in einem Gipsbruch nehmen mußte, während seine Gattin durch Klechten von Stroß-hüten mitzuverdienen suchte. Dann kam die französische Revolu-tion, der er sich ebenfalls anschloß. Zusammen mit seinem sieb-zehnsährigen Sohn tämpste er wacer in den Reiben seiner Landsleute auf den Schangen von Lyon. Doch als fein Cohn von einer Rugel tötlich getroffen wurde, kam der hierdurch aufs schwerste erschütterte Bater um seine Entlassung ein, um sich wieder fried-licher Tätigkeit in Lyon suwenden zu können. Die Stadt hatte durch die Kämpse der Revolution jurchtbar gelitten. 40 000 Einwohner waren umgefommen, viele Tausende ber besten Arbeiter ber ehemals so blühenden Lyoner Seidenindustrie waren gestüch: tet, zum großen Teil in Ausland; das induftrielle Leben der Stadt ichien vernichtet. Es bedurfte erst eines besonderes Direktorialbeschluffes, um die geflohenen Arbeiter gur Rudfehr in ihre Baterftadt zu veranlaffen und fo die Grundlage jum Wiederaufbau

der dortigen Seidenindustrie zu schaffein. Während dieses wechselvollen Lebens hatte ihn seine Idee zum Bau neuer und zweckmäßigerer Webmaschinen niemals verlassen; im Gegenteil mar fie ingwijchen in feinem Gehirn pollftanbig im wegenteil war sie inzwigen in einem Gegirn volltandig ausgereift, und in seine Katerstadt zurückgefehrt. suchte er nunmehr zu verwirklichen, was schon seit Jahren vor seiner Socie stand. Es gesang ihm, mehrere Lyoner Seidensabrikanten sür den Plan zu interessieren und von ihnen die nötigen Mittel zum Bau seiner Maschine zu erhalten. Rahezu sünfzigiährig, stellte er im Jahre 1799 seine erste Maschine sertig, eine Lahenzugmaschine, die den Zug seldstätig bewirkte und keiner Ainderardicit mehr bedurste. Die Aufaahe die seit keinen Einderstischen die ins hohe Man-Die Aufgabe, die seit seinen Kindheitssahren bis ins hohe Man-nesalter ihn bewert hatte, durch eine geeignete Ersindung die Kinder seiner Baterstadt von der Frohn am Wehstuhl zu befreien, war gelöst worden. War zwar diese Maschine noch verhältnis-

maßig umftandlich, jo brachte fie bennoch bedeutende Borteile und

gelangte in den Lyoner Seidenwebereien bald allgemein jur Anwendung. Auf der im Jahre 1801 in Baris stattsindenden In-dustrie-Aussiellung wurde Jacquard für seine Maschine die Bron-zene Medaille zuerkannt und im darauffolgenden Jahr wurde ihm ein Patent auf zehn Jahre erteilt. Auch räumte ihm die Stadt Lyon im Palast der Schönen Künste ein Arbeitslokal ein, woran nut die Bedingung gefnlipft mar, bag er junge Weber in der

Sandhabung der neuen Daschine unterrichtete.

Rach zweisähriger Wirksamkeit in Lyon traten Creignisse ein, die seinem Leben eine andere Wendung gaben. Int Ausmunterung des Gewerbesteiges hatte nämlich die "Gesellschaft der Künste" in Paris ein Preisausschreiben sur die Ersindung einer Maschine zur Serstellung von Fischneten erlassen. Jacquard beschloß, iich an dem Preisausschzeiben zu beteiligen, und stellte ein dementsprechendes Modell her, das die gestellte Ausgabe löste. Die Nachricht hiervon gelangte auch zu dem bereits allmöchtigen General Napoleon Bonaparte, dem späteren Kaiser der Franzofen, der den Erfinder zu fich nach Paris beschied und ihn mit ben Worten anfuhr: "Sie sind dersenige, der behauptet, machen zu können, was Gott selbst nicht vermag, einen Knoten in eine ge-spannte Schnur?" Dann aber wünschte er dem Verblissien Glückpannte Schnut?" Dann aber wünschie er dem Verklüften Glück zu seiner Ersindung und versicherte ihn seiner Unterklügung sübeseine weiteren Arbeiten. Jacquard erhielt den für die Ersindung ausgesetzten Preis von 3000 Franken, sowie auch die Goldene. Medaille. Außerdem aber wurde er im Konservatorium der Künste und Gewerbe angestellt, wo er einen seinen Wünschen und Neigungen äußerit entsprechenden Wirklungskreis und zugleich die Neigungen äußerst entsprechenden Wirkungstreis und zugleich die Möglichkeit sand, seinen erkinderischen Plänen und Ideen in vollem Untange nachzugehen. Her war es auch, wo er den vor einem halben Johrhundert aufgestellten Musierwebstuhl von Vaucanson vorsand. Die Zeichnung dazu war verloren gegangen, auch sehleten bereits Teile der Waschine, und sein Wensch wußte mehr, wie diese in Gang zu bringen sei. Jacquard untersuchte die Maschine eingehend und es gelang ihm, sie in Gang zu bringen. Zugleich aber erkannte er auch klar die Mängel der Maschine, die dezen praktische Anwendung verhindert hatte, erkannte, welche Aenderungen und Verbesterungen nötig waren, um einen Musterwebstuhl zu bauen, der eine bester und vollkommenere Lösung des Broblems darsiellen mürde, und erhielt so die stärkste Anregung zu seiner späteren bedeutendsten Ersindung.

(Fortfetung folgt.)

In dem Bande, wo große Getreibevorrate verbrannt werben, begrifft man freudig diese Schmälerung der Baumwollproduktion, welche eine baldige Preissteigerung erhoffen läkt.

Internationaler Achtstundentag in der Tegtilindustrie. Alltzlich auf der internationalen Baumwollenkonserenz, die in Manchester tagte, legte der stellvertretende Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Mr. H. B. Butler, ein in diesem Amte ausgearbeitetes Reserat über die Arbeitszeit in der Tegtilindustrie vor, dessen hauptsächliche Gedankengänge beachtenswert sind. In der Baum-wollenindustrie hängt die Leistung in sehr bedeutendem Mahe von den maschinellen Einrichtungen ab, so das von der Vertürzung der Arbeitszeit eine erhebliche Minderung der Produktion zu ermarten mar. Untersuchungen, Die in den Bereinigten Staaten und anderwärts vorgenommen wurden, zeigten jedoch, daß bieses Ergebnis durchaus nicht allgemein solgte. Mit einer Ausnahme haben alle seinerzeit in Washington anwesenden Bertreter der Unternehmer fur ein Uebereintommen, betreffend die Arbeitszeit, gestimmt, und wenn es von allen Staaten ratissiert würde, wäre einheitliches Borgehen in der Frage der Arbeitszeitverfürzung sichergestellt. Besonders bemerkenswert ist, daß Indien und Japan an der Washingtoner Versammlung teilnahmen. In Nebereinstimmung mit ihren Beschlüssen hat Indien bereits die wöchenisiche Arbeitszeit von 72 auf 60 Stunden herabgesetzt und, wenn Japan das Nebereinstummen ausführt mürde es in Leiner wenn Japan das Uebereinkommen ausführt, würde es in seiner gesamten Textilindustrie, mit Ausnahme der Seidenindustrie, die Arbeitszeit von 84 auf 57 Stunden in der Woche zu vermindern

Wochenbericht der Bremer Baumwollbörfe.

Bremen, 20. August. Die Nachfrage aus dem Inland war an einzelnen Tagen der Woche lebhafter; im allgemeinen waren die Umfate aber nicht groß. Die Ernteberichte aus Amerika lauten nach wie

Rotterungen vom 19. August 1921: Amerikanische Baumwolle. Preife in bar ohne Abgug. (Mart für 1 Rilporanum)

(
Metobl. jair	Fully good middl.	Good middl.	Fully middl.	Midds ling	Fully low middl.	Low middl.	Fully good ordinary	Good ov dinary	Dr- dinary
29,30	27,80	26,80	26,—	24,80	23,—	21,40	20,10	19,10	17,60

Rotierungen ber letten Moche: American fully middling

. 13./8. 15./8. 16./8. 17./8. 18./8. 19./8 goob color and staple, loco 1 Uhr

Statiftik bes Bremer Marktes.

	Ein	geführt	Mu	geführt	Borrat	Serrat cm 1. Jan. 1921 147 701 1 546 1 894	
e	Diefe Woche	Seit 1. Jan. 1921	Diefe Boche	Seit 1. Jan. 1821	hente		
Rogbamerikan Oftindifche Sonftige	14 197	928 544 2 823 2 886	29 439	799 018 2 764 1 832	277 747 1 145 1 838		
Total	14 197	934 253	29 439	803 614	280 730	150 141	

Gremen, 20. August. Pully middling american g. c. 28 mm holo per 1 kg 26,40 Mt. (BB. T. B.)

Soziale Rundschau.

Geschgebung über die Arbeitszeit. Der Arbeitsminister legte dem Obersten Arbeitsbeirat einen Entwurf zur Abänderung des Gesehes nom 1. Rovember 1919 betreffend die Arbeitsdauer vor. Dieses beschränkt die Arbeitszeit in Fabriken, Werkstätten und Bureaus auf 8 Stunden im Tag und 45 Stunden in der Woche in Handelsbetrieben, Apothelen, Krankenhäusern usw. auf 10 Stunden im Tag und 45 Stunden in der Woche. In Hotels und Restaurants ist dem Personal eine Ruhezeit von täglich 10 Stun-den und eine wöchentliche Freizeit von 36 Stunden zu gewähren. Die vorgeschlagenen Abänderungen betressen die Rachtarbeit in Bäckereien, und zwar sowohl die Arbeit der Meister wie der Arbeiter; dann Aenderungen oder Verlängerungen der Arbeitszeit in einzelnen Betrieben oder Gruppen von Betrieben der Sassongewerbe, die stattfinden tonnen, wenn Arbeiter und Unternehmer ka darauf einigen. Endlich sucht der Entwurf den Straßenhandel burch Kinder unter 14 Jahren weiter einzuschränken.

Für die Betriebsräte. Betriebsräte im Auffichtsrat.

Der Reichswirtschaftsrat beschäftigt sich jetzt mit ber Vorberatung eines besonderen Gesetzes, das zur Enssendung von Betriebs-täten in den Aussichtsrat von Unternehmungen nach dem bestehen-den Betriebsrätegesetz notwendig ist. Besonders wurde die Frage erörtert, ob die von den Angestellten und Arbeitern in den Aussfichtsrat entsandten Betriebsratsmitglieder mit den übrigen Mitgliedern des Aussichtsrats gleichberechtigt sein sollen, oder ob sie nur besugt sind, Austlärungen zu verlangen, die einzig im Interesse der Arbeitnehmer liegen. Der Sozialpolitische Ausschuf des Reichswirtschaftsrats sprach sich trot aller "Beweise" der Großindustriellen, die den Arbeitervertretern die Besähigung absprachen, als gleichberechtigte Aussichterstern bie wiedenische Fie die als gleichberechtigte Auffichtsratsmitglieder mitzuwirken, für die volle Anerkennung der Betriebsratsmitglieder als Gleichberechtigte im Aussichtstat aus. Der Gesetzentwurf wird jetzt dem Reichstag zur Beratung vorgelegt werden. Es ist zu erwarten, daß der Entwurf mit der Abänderung des Reichswirtschaftsrats auch im Reichstage Annahme findet und in aller Kürze Rechtstraft er-

Berichte aus Fachkreisen.

Ettlingen. Am 12. August b. Is. bekam ein kleiner Teil ber d. Is. geführten Lohnbewegung in Mark und Psennig in die Hände. badifchen Textilarbeiterschaft den Erfolg einer feit Februar

Die babischen Textisarbeitgeber brauchten vom Februar bis 18. Juli d. I., bis fie zu der Einsicht kamen, daß die Löhne der Arbeiterschaft reformbedurftig feien.

- Die Teuerung hat natürlich in der 3mischenzeit neue Fortschritte gemacht, Obst, Gemuse, Kartoffeln usw. Die Rot der Arbeiterschaft wächst von Tag zu Tag, es ist daher zu verstehen, wenn in großen Betriebsversammlungen, wie nachstehende Entschliefung zeigt, die Erbitterung der Arbeiterschaft jum Ausdruck tommt.
- 1. Infolge der ungeheuren Preissteigerungen aller Lebens- und Bedarfsartikel ist es der hiesigen Arbeiterschaft unmöglich, mit den bisher schom zu niederen Löhnen ein auch nur einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu fristen.
- 2 Die Bertreter ber Arbeiterschaft werden daher beauftragt, bei den zuständigen Stellen erneut und mit allen ihnen zu Ge-bote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß endlich einmal den

berechtigten Forderungen ber Arbeiterschaft von seiten ber Arbeitgeber Rechnung getragen wird.

- 3. Die bisherigen Tagungen der badischen Arbeitsgemeinschaft nahmen zum Schaden der gesamten Textil-Arbeiterschaft Badens einen derart schleppenden Gang, daß die Arbeiterschaft oft Wochen und Monate lang der bittersten Rot preisgegeben war. (?) Die Arbeiterschaft sehnt es ab, dieses Spiel noch länger mit sich treis ben zu lassen.
- 4. Die Bersammlung ninmt Kenntnis von dem geradezu traurigen Resultat der seit Februar d. Is. geführten Lohnwer-handlungen, wobei der größte Teil der Belegschaft leer ausgeht.
- 5. Die Behauptung einiger maggebender Arbeitgeber bei den letzten Lohnverhandlungen im badischen Arbeitsministerium, daß die badische Textilarbeiterschaft 30 bis 35 Prozent weniger leistungsfähig sei, als im übrigen Deutschland und daß die Arbeiterschaft, wenn eine Lohnerhöhung folgen würde, noch weniger arbeiten würde, weisen wir mit Entrüstung zurück. Wir verslangen von der Direktion unserer Firma eine dahingehende Erstilätzung der Schaftliche Erstilangen von der Direktion unserer Firma eine dahingehende Erstilätzung der Schaftliche Erstiland der Schaftliche Erstiland der Schaftliche Erstiland der Schaftliche Erstiland der Schaftliche Erstellt der Schaftliche Erstel flärung, daß sie mit dieser Behauptung nicht eimig geht.

6. Die Arbeiterschaft lehnt es ab, bei bem heutigen guten Geschäftsgange der Textilindustrie zu hungern und zu darben, während auf der Gegenseite Riesengewinne eingeheimst werden. Ettlingen-Spinnerei, den 18. August 1921.

Gelenau. Am 14. August hielt die Filiale Gelenau des Deutsichen Textilarbeiterverbandes seine Quartalsgeneralversammlung ab. Es waren 89 Delegierte und eine Anzahl Gäste erschienen. Aus dem Kaffen= und Geschäftsbericht, den Kollege Dettel gab, ift zu entnehmen, daß im 2. Quartal eine Ginnahme von 248 932,80 M. zu verzeichnen war. Demgegenüber stand eine Ausgabe von 159 805,14 M. Es besteht demzusolge ein Lokalkassenhabt von 89 127,60 M. Unter Punkt 2 gab Kollege Uhlig den Bericht vom Verbandstag in Breslau. In zweistündigen Aussührungen verstand er es, den Anwesenden den Berlauf des Verbandstages vor Augen zu führen. Er knüpft an seine Ausführungen den Wunsch, daß sedes Witglied auch unster Filiale mithelsen möge, an der Durchführung der in Breslau gesaßten Beschüsse. Unter Punkt 3 war ein Antrag eingegangen, der besagt: die Generalversammlung wolle beschließen, den Ortsausschüß des A. D. G. B. zu beaufztragen, zwecks Beitritt zum Bezirtskarten Chemnig in Verhandlung zu treten. Diefer Antrag murbe einstimmig angenommen. E wurde aber gewänscht, falls Chemnitz bei den Berbandlungen nicht die Gewähr geben könne, daß nach Anschluß an das Kartell, Gelenau von Chemnitz bearbeitet werden könne, der Anschluß unterbleiben son. Als Delegierte zur nächsten Gaukonferenz wurden gewählt: Oskar Reuter, Guido Uhlig, Arno Markert, Paul Walter und Alfred Lieberwirt. Nachdem der Borsigende auf die bevorstehensen Gebenkönnes kinsemiskun beite und die Versen der Verse den Lohnkämpfe hingewiesen hatte und die Kollegen und Kolleginnen aufforderte, treu zur Organisation zu stehen, wurde die Berfammlung geschloffen.

Gleißen-Königswalde. Am Sonntag, den 14. August, fand im Gasthaus "Seeschloß" eine Mitgliederversammlung statt. Leider war sie nur schwach besucht. Zu Kunkt 1 erhielt Kollege Wernicke das Wort. Dieser gab in einhalbstündiger Rede den Besticht von der Gaukonserenz. In dessen Aussührungen nahm dann Kollege Krumm nochmals das Wort und legte verschiedene Punkte Rollege Krumm nochwals das Wort und legte verschiedene Punkte klar. Er kritisierte scharf die Gauleitung und den Jentralvorstand betreffs der Betriebsräteschulen. Es kümmert sich niemand um die Betriebsräte in den kleinen Fisialen, welche doch vielsach nicht wissen, was sie zu tun oder zu lassen haben. In den Siädten lausen doch genügend Kräste berum, da wäre es doch von großem Vorteil, wenn in den kleinen Orten öfter mal ein Vortrag gehalten würde, dodurch bekämen die Betriebsräte doch etwas Schulung. Rollege Schast bemängelte, daß die Wahlkreiseinteilung zur Generalversammlung von 500 auf 2000 Mitakieder herausgesetzt sit, bierdurch nicht möglich, daß kleine Filialen vertreten werden. Es kom daber zu recht erregten Debatten. Ru Kunkt 2 den. Es kam daher zu recht erregten Debatten. Zu Kunkt 2
gab Kollege Wolff den Kassenbericht. Unter Kunkt 3 wurden Kollege Benthin und Kollege Krumm als Delegierte gewählt. — Unter Kunkt 4 kam es nochmals zu recht erregten Aussprachen. Am 27. August sindet ein Tanzkränzchen statt. Jum Schluß ermahnte Kollege Krumm nochmals alle Kollegen, fest und treu zur Organasation zu stehen, recht gahlreich die Versammlungen zu besuchen, denn schwere Kämpse stehen uns noch bevor. Mit einem dreifachen Boch auf den Textilarbeiterverband schloß er die Versammlung. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen.

Offenburg in Baden. Die Lehren des badischen Textilarbeiterstreits und umfere neue Lohnbewegung, so lautete das Thema in einer am 8. August im Gasthof zur Krone abgehaltenen Bersammlung. Die geräumigen Lokalitäten waren dis auf das letzte Blatchen besett; und viele Kolleginnen und Kollegen mußten fich mit einer Fensterpromenade begnügen. Seit Gründung unserer Filiale, die jeht rund 500 Mitglieder zählt, war dies wohl die bestbesuchte Versammlung. Das Reserat hatte Kollege Max Wintler aus Dresden übernommen. Meisterhaft hat er es verstanden, den Anwesenden ein klares Vid über unsere Lage zu geben. Er hat die Wege gewiesen, die wir unbedingt gehen müssen; aber auch die Fehler gezeigt, die von der Arbeiterschaft gemacht worden sind, und für die Zutunst eine Lehre sein sollen. Die größte Empörung rief wohl die Erklärung der Unternehmer hervor, die badischen Textilarbeiter seien 30 bis 35 Prozent minderleistungssähig im Verhältnis der Textilarbeiter in anderen Meritan. Bezirken. Jur anstrengenden, in Baden am schlechtesten bezahlten Arbeit, noch als Faulenzer hingestellt zu werden, ist wohl das stärkste Stüd, das je von diesen Herren geleistet wurde. Für die Arbeiterschaft muß es das Signal zum Zusammenschluß sein; benn fie weiß jest, wie die herren Unternehmer fie einschäten. Den Herren von Auto und Villa sei gesagt: Wir haben es end-lich satt, uns immer in gröblichster Weise beschimpsen zu lassen. Die einselsende Diskusson hat bewiesen, daß die hiesige Tertil-grheiterschaft allen Ergan ein lahbesten. International auf arbeiterschaft allen Fragen ein lebhaftes Interesse entgegonbringt. Allen Fernstehenden sei nochmals gesagt, Augen auf, Schluß mit der Interessen sein, Indummenschluß ehe es zu spät ist. Mit einem warmen Appell an die Mitglieder schloß der Vorsitzerde, Kollege Kreidler, die so zahlreich besuchte und ein großes Stück Aufklärungsarbeit geleistete Versammlung.

Sommerfeld. Am Donnerstag, ben 28. Just, wurde unser früherer Geschäftsführer Hermann Bochow zur letzten Ruhe bestattet. Seit dem 18. Mai 1900 in unserem Berbande organisiert, war er stets für unsere Sache tätig und hat niemals eine ihm aufgetragene Arbeit gescheut. Im August 1919 wurde er als Geschäftsführer gewählt und trat seine Stellung im selbigen Monat hier an. Es war ihm nicht vergönnt, hier lange zu wirken, eine heimtückische Krankheit warf ihn aufs Krankenlager, von dem es kein Entrinnen gab. Möge fein Geift in ber Sommerfelber Tegtilarbeiterschaft

Am Montag, ben 8. Angust, hielt unsere Filiale ihre Mitgliederversammlung ab, welche von 300 Personen besucht war. Kollege Pfeiffer gab den Bericht von der Gautonferenz. Kollege Schön erganate die Ausführungen und gab die Beschlusse befannt, die beal. ber kommenden Lohnbewegung gefaßt wurden. Die Tariffündigung wurde einstimmig gutgeheihen. Um den in Gassen wohnhaften Mitgliedern Gelegenheit zu geben, fich über die Berbandsangelegenheiten zu informieren, wurde dort am folgenden Tage mit dem gleichen Thema eine Bersammlung abgehalten. Anwesend waren 50 Mitglieder.

In Bufunft muffen die Sommerfelber Textilarbeiter lernen, die

Berfammlungen noch mehr gu füllen.

Die Textilindustrie am hiefigen Orte lag in dem letten halben Jahre ganz darnieder. In der vorhergehenden hochtonjunktur hatte man in den großen Beirieben zwei und drei Schichten eingeführt, die nun überschüffigen Arbeitskräfte konnten nirgends untergebrucht werben. Es mußte nun zu bem Mittel gegriffen werben, bie Arbeitszeit ber einzelnen Arbeitsträfte auf zwei bis brei Tage tonjunttur wird die Wahrnehmung gemacht, daß einzelne in Tertilbetrieben Beichaftigte bis ju 14 Stunden taglich arbeiten. Andere, die in Schichten arbeiten, gehen in ihrer freien Zeit als Dachdeder und Meister in andere Betriebe, Dah sich die betreffens den strafbar machen, auch die Arbeitgeber, tommt ihnen gar nicht gum Bewußtsein. Der durch die Revolution errungene achtstündige Arbeitstag wird dur Farce, wenn diesem Treiben kein Einhalt gesboten wird. Es ist daher Pflicht aller Organisierten, derartige Auswüchse ihrer zuftändigen Organisation du melden, um diesem Treiben ein Ende zu bereiten.

Urach-Dettingen. Letter Tage hielt die Ortsverwaltung mit ben Betriebstäten in unserem Dettinger Lokal eine Sigung ab. Dies mußte, wie es scheint, einen Angestellten der Firma G. M. Eisenlohr ziemlich start interessieren. Mit aufgestülptem Kragen sah man ihn längere Zeit am Fenster unseres Lokals stehen, um abzuhorchen. Wie wäre es, wenn tünftig der Betreffende (der, nebendei erwähnt, noch Mitglied der AfA ist) anstatt zu horchen, du uns ins Beratungszimmer kommen würde? Das Benehmen und Berhalten diefes Meifters der Arbeiterichaft gegenüber, läßt viel zu münschen übrig. Wiederholt murden bei der Bermaltung berechtigte Klagen gegen benselben eingebracht. Wir nehmen an, daß biefe turgen Worte genügen, um bem betreffenden Meister das Ge-missen aufzuweden. Gin Sprichwort fact: "Der Sorcher an ber Wand, hört seine eigene Schand".

Urach. In Nr. 32 des "Textilarbeiter" ist eine Berichtigung zu meinem Artikel in Nr. 30 dieser Zeitung enthalten. Ich kann es mir nicht verlagen, diese unerwidert zu lassen. Wenn das Generalsekretariat des "Deutschen Arbeiterbundes" behauptet, daß das Gegenteil von dem Satz: "das Necht zum Streik verneinten sie und tun dies noch dis heute", wahr ist, so muk ich darauf hinweisen, daß einer der ersten Führer des Nationalverbandes im Arbeitsendung 1921 (Malkenerlag für Mirikfast und Roetsche nehmer-Tafchenbuch 1921 (Bolfsverlag für Wirtschaft und Bertehr, Stuttgart) schreibt: "Die Organisationen des Nationalverbandes trugen in ihren Sahungen von vornherein der neuzeitlichen Regelung des Arbeitsverhältnisses Rechnung und führten auch statutarisch Streikunterstükungen ein, ohne ihre grundsähliche sittliche tarisch Streikunterstußungen ein, ogne ihre grunosassige nittuge und volkswirtschaftliche Auffassung zur Streikfrage zu ändern. Der Streik ist ihnen nach wie vor nur ein Mittel zur Notwehr." In diesen Sätzen kommt also klar zum Ausdruck, daß der Nationals verband heute noch an der alten Auffassung seichigt. Wenn in der Berichtigung in Nr. 32 das Gegenteil behauptet wird, so ist dies ein Grund mehr, bem nationalverband zu migtrauen. genannte Verband schon Tausende von Mark für Streikunters fingungen bezahlt hat, wird von mir nicht bestritten, es fragt sich nur, ob diese Gelber ausgegeben wurden, weil die Kampfgewerfs schaften ftreiken und in den vom Streik betroffenen Betrieben zufällig Mitglieder des Nationalverbandes waren, oder ob die Uns ditig Vergreber des Auftenterbetronnes witten, voor der eine erstätigungen bezahlt wurden, weil der Nationalverband selbstänsdig zum Streif gegriffen hat. Doch genug. Die Zeit wird zeigen, ob der Nationalverband dazu geeignet ist, die Interessen des arbeitenden Bosses zu vertreten.

Literatur.

Das Schulprogramm ber Sozialdemotratie. Von Rich. Loha mann. Preis 6,50 M. "Vorwärts"-Buchhandlung. Die notwendige Verkändigung der Arbeiterklasse. Von Victor Schiff. Preis 2,— M. "Vorwärts"-Buchhandlung. Neue Zeit Nr. 22. Sinzelhest 1,50 M., vierteljährlich 19,50 M., Stuttgart. J. H. Dietz Nachf.

Bekanntmachungen.

Vorftand.

Sonntag, ben 4. September, ift ber 35. Wochenbeitrag fällig.

Die ausgeschriebene Geschäfts= führerstelle für Greig ift besett. Allen Bewerbern beften Dant. Der Borftand.

Zusammenkünfte

Mitglieder=Berfammlungen Berlin. Detateure. Jeden Frei-tag von 3—4 Uhr StaMdrei-berstraße 39 Jahlung. Leisnig. Donnerstag, 8. Sept., abds. 7½ Uhr, in der "Neuen Sorge".

Adreffenänderungen.

Sau Stuttgart. Schiltach. Christian Wagner, Wirtschaft "Zur Stadt". — Unterlauch Christian Untermun, "Zur Stadt". — Untermun, ringen. V. Blasius Jäger, bei Kangen. bei Angen. Unierlauchringen, bei Karl Zaus, Post Oberlauchringen, Baben.

Gan Dresden, Großschönau. Das Burean befindet sich jest Sauptftr. 89.

Arnswalde, K. Gau Berlin. Anna Berch, Beguinenftr. 4.

Totenlifte.

Banrenth, Konrad Barth, Spinnereiarbeiter, 56 Jahre, Ma-

Burfhardisdorf. Osfar Langer, Wirter, 36 Jahre, Proletariers frankheit. Alma Porstmann, Heimarbeiterin, 35 Proletarierfrantheit. 35

Berlin. Wilhelm Rlein, Arbeit ter, 71 Jahre, Magentrebs. Duisburg. Friedrich Lindemann, Unglüdsfall.

Ungulasiali.
Delmenhorst. Alexander Thöndel,
33 Jahre, Rierenentzündung.
Greiz. Frieda Biehler, Weberin,
24 Jahre.
Hamburg (Bezirf Schiffbet).
Auguste Först, 47 Jahre, Mas

gentrebs.

gentrebs.
Seidenheim a. Brenz (Schnatts heim). Jakob Gebhardt, 58 J., Operationsfolgen.
Riridau. Lina Schöne, Wilthen, 23 Jahre. Max Cykler, Wilsthen, 34 Jahre.
Rauban. Johanna Bräuer, And dreherin, 61 Jahre, Lungend entzündung. Hermann Scholz, Mangler, 72 Jahre, Wallere leiden.

leiben.

Reichendach i. B. Ella Steinerk, 25 Jahre, Gehirnarippe. Thalheim i. Erzah. Frieda Mis-ler, 37 Tahre, Bauchfellentzüns dung. Jda Beier, Zwönig,

69 Jahre. Zwisan. Baula Hofmann. And legerin, Brand-Im. 28 Jahre, Enthinduna. Elfa Marie Schubert, Millen St. Miclas, Schubert, Millen St. Acclas, Meberin. 24 Kohre, Tuberkus lose. Hedwin Befriisch, Klenes rin. 24 Kahre. Lungenschlag, Milda Baumann, Wieblerin, 45 Jahre. Lungenkrankseit, Eduard Mödel, Pader.

Verlorene Bücher.

Breslau, Juliusburg. Rudolf Galinsti, geb. 7. 12. 02, Rieder-Schön-Ellguth, Rrs. Dels, eingetreten am 29. 5. 20, Buch Rr. 1 137 450.

Nene Glaß & Flentje Stridmaschine Ar. 6

mit je 96 Rabeln mit allem Zubehör zum Preise von 4000 Mt. zu verkaufen.

Wilhelm Ritter, Renmunfter, Booftebter Str. 46. *********************

Redaktionsichluk für die nächste Rummer Sonnabend, 3. September

Berlag: Karl Hübsch in Falkenberg. Alt. Clienide. — Berantwortlich für alle selbständigen Artikel Hugo Dreffel in Berlin, für alles andere Paul Wagener in Berlin. — Drud: Berliner Druderei G.m.b.D., Berlin C2, Breite Straße 8/9

				84 (45)			Preis		Breis
						Au	guft 1921 Pf.		August 1913 Pf.
Ratio	onierte '	Rahrungsmittel					828	14	62
250	Gramm	Roggenmehl .		•	•	•	170		7
250	,,	Saferfloden .	-/			•	191		13
250	"	Graupen	0		-	7.	186		10
2000	"	Kartoffeln					350		12
125	"	Margarine .					300		20
1		lild					. 375		23
	Busamme	n für ein 6-10j	ähr	: 5	Rin	id	2400		147
500	Gramm	Brot					250		12
250	,,	Speisebohnen .					125		10
1000	"	Kartoffeln					175		6
1500	,,	Gemüse					300		24
250	"	Büchsenfleisch .		•	•		475	*	56
125	22	Spect			•		500		23
250	**	Salzheringe .	٠				125		25
125	***	Margarine .				٠	300		20
		Zusammen für	in	3	ğre	ıu	4650		323
500	Gramm	Reis					425		22
250	**	Erbsen					150		10
125	**	Spect					500		23
250	99	Salzheringe .					125		13
125	39	Margarine					300		20
	31	lammen für ein	en	B	lat	111	6150		411

Rechnet man für ben Minbestwert an Wohnung ben Preis von Stube und Küche, für Seizung 1 Zentner Briketis und für Seleuchtung 6 Kubikmeter Gas, so ergeben sich als Mochenbedarf für Wohnung 10 M. (1913/14: 5,50 M.), für Heizung 17,60 M. (1,15 M.), für Beleuchtung 7,50 M. (0,75 M.).
Für Bekleidung, d. h. für Beichaffung und Instandhaltung von Schumerk, Kleidern und Wäsche, sind mindestens anzusehen:

Mann 30 M. (2,50 M.), Frau 20 M. (1,65 M.), Kind 10 M.

Für alle fonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Bafchereinigung, Fahrgeld, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 30 Prozent (1913/14: 25 Proz.) machen mussen.

Als wöchentliches Existenaminimum ergibt sich somit für Groß-

4 1	Mann M.	Chepaar M.	Ehepaar mit 2 Kindern M.
Ernährung	. 62	108	156
Wohnung	. 10	10	10
Heizung, Beleuchtung .	. 25	25	25
Befleidung	. 30	50	70
Sonstiges	. 38	58	78
August 1921	. 165	251	339
Juli 1921	. 156	237	324
Juni 1921	. 152	231	311
Mai 1921	140	209	285
August 1920	. 144	216	308
August 1913/Juli 1914	16,75	22,30	28,80
(Für bie einzelnen Mona		inuar 1920 1	ogl. mein Buch:

Wiedergutmachung und deutsche Wirtschaft", Berlag Sans Robert Engelmann, Berlin 28 15, G. 72.)

Auf den Arbeitstag umgerechnet beträgt der notwendige Mindestrerdienst im August 1921 für einen alleinstehenden Mann 27 M., für ein kinderloses Chepaar 42 M., für ein Chepaar mit zwei Kindern von 6 b is 10 Jahren 57 M. Auf das Jahr umsgerechnet beträgt das Existenzminum für den alleinstehenden Mann 8600 M., für das kinderlose Chepaar 13 100 M., für das Kongar mit zwei Eindere 17 700 M Chepaar mit zwei Rindern 17 700 DR.

Bom legten Bortriegsjahre bis zum August 1921 ist das wöchents liche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinstehenden Mann von 16,75 M. auf 165 M., d. h. auf das 9,8sache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,30 M. auf 351 M., d. h. auf das 11,3sache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,80 M. auf 339 M., d. h. auf das 11,8sache. Andem Existenzminimum gemessen ist die Mark jeht etwa 9 Pf. wert.

"Räterußlands Not".

In Nr. 36 haben wir unter Literatur ben Gingang eines Buches ("Räterußlands Not", von Fr. M. Mind) gemeldet, das wir nachträglich noch eingehender besprechen wollen. Sandelt es sich doch in dem heutigen Rugland um ein Land, dessen Wirtsichaftsinstem als das im Arbeiterinteresse am weitesten vorselchrittene von einem Teile der Arbeiterschaft in allen Ländern angesehen wird. Und Rugland selbst macht alle nur erdenklichen Anstrengungen, sein System in allen anderen Ländern, besonders in Deutschland, nicht nur zur Anertennung, sondern auch durch Nachahmung zur Geltung zu bringen. Was man nachahmen soll, muß aber gut sein, sonst wird man es nicht nachahmen wollen. Vor Nachahmung von Schlechtem muß aber gewarnt werden, weil man soult leicht Schlechtes mit noch Schlechterem vertauschen könnte, was natürlich nicht in jemandes Absicht liegen kann. Rommt es boch bei allen Bestrebungen niemals auf ben Ramen, immer aber auf das Wefen des ju Erstrebenden an. Rame ber Sache gut, ihr Wesen aber Schlecht, so wird man sie nicht erstreben, sondern bekämpsen, auch dann, wenn man die Sache früher für gut hielt und als gut pries, nun aber von bem Gegenteil überzeugt ift. Das tut auch ber Berfaffer bes Buches, ber mit tom munistischer Gefinnung nach Rugland ging, um ben dort praftigierenden Kommunismus aus eigener Unichauung tennen zu lernen und ihn dann in Deutschland propagieren zu tonnen. So, wie er ihn aber fand, tann er ihn nicht propagieren, fondern muß ihn befampfen.

In seinem früheren Urteit über Ruhland wurde er aber nur schwer wantend. Als er Rotarmisten tras, die ihre antisommunistische Gestinnung nur schlecht verhehlten, war er ehrlich empört über diese nicht kommunistisch gestinnten kommunistischen Soldaten. Er selbst blieb Kommunistisch gestinnten kommunistischen Soldaten. Er selbst blieb Kommunist und gab auf ihr vermeintlich törichtes Gerede nichts. Diese Leute hätten, glaubte er, die große Joe noch nicht begriffen und stellten noch immer ihr eigenes Wohlergehen in den Bordergrund. Die Behauptungen, die kommunistischen Parteitommiffare hatten gut ju effen gehabt, mahrent fie hingern mußten, wenn sie nicht gerade Beute ge-macht hatten, mußte ja erlogen fein. Der Mann mußte sich aber ipater überzeugen, bag alles reine Bahrheit mar. Und fein Ibeal perblakte icon ein wenig. Das geschah noch mehr, als seine Reisegefährten, die nicht, wie er, mit Parteiausmeifen verfeben maren, gegen ihren Willen der internationalen Brigade einverleibt mur-ben, ba angeblich ein Befehl von Trotfi vorlag, alle Deutschen, Die ohne folge Dotumente nach Rugland tommen, der roten Ardie ohne solche Dokumente nach Rußland kommen, der roten Armee zuzusissen. Er hat, wie er verlichert, nachter noch viele deutsche Arbeiter in der Brigade gesunden, denen es genau so gegangen war und die in Rußland nur wirkschaftlich hatten arbeiten wollen, Der internationalen Brigade waren auch rustische Formationen zugeteilt. Die militärischen Formen sind im Bergleich zu denen der zarschischen Armee ungemein gemildert, sagt der Kerfasser. Die Grußpflicht albe es nicht mehr. Im Dienst nimmt der Untergebene dem Kommandierenden gegenziber zwar eine höftliche, aber keine unterwürzige Haltung an. Er leat die Kand an die Müße. dach anne das ein elektrischen uver zwar eine goftige, aver teine unterwürzige Pallistz an. Er legt die Hand an die Müse, doch ohne daß ein elektrischer Schlag durch die Glieder fährt, der früher in der zarüftigen Armee extensibar werden muste. Die Beschle beim Exergeren werden mit einer gewissen Gemütlichkeit gegeben und auch entsprechend ausgesührt. Tropdem besbachtete er bei den russischen Formationen der roten Armee eine straffe Diziplin, als deren Urjache er die Sonderstellung des politischen Parteikommissers erstannte. Zwischen militärischen Führern und Untergebenen fonnte, sagt der Berjasser weiter, in der roten Armee ein Ausschlichen Führeren, jedoch nur hadurch, das eine ne ne Kelchshaber.

flasse geschaffen wurde, auf die bie Borrechte der früheren mili-tärischen Befehlshaberflasse übergingen. Die Kommisare waren Borgesette aller und übten und üben ihre Machtstellung in einer zwar teine militärische Strammheit werlangenden, dafür aber nicht minder unangenehmen, vielleicht noch tiefer fnechten = den Weise aus. Sie verbreiteten um sich eine Atmosphäre von Delpotismus, in der jedes eigene Denken, jeder freie Wille, auch außer Dienst, erstarren mußte, wollte man sich nicht des Vorwurfs konterrevolutionärer Gesinnung und damit einer unsicheren Zukunst hinter Gesängnismauern aussetzen.

Diese Kommissare genießen, gang wie garistische Offiziere, hinssichtlich Unterbringung, Verpflegung und Besteidung bedeutender Sondervorrechte. In der roten Armec gibt es drei Rechtsstaffen: die der kommunistischen Parteikommissare, die der von diesen politifd übermachten und zuweilen auch militärisch bestimmten oberen militärischen Kommandanten, die der militärischen un-teren Kommandanten und ihrer Untergebenen. Zwischen diesen allen finder man dann noch "politische Arbeiter", deren Aufgabe ist, den Kommissar in seiner Ueberwachungsarbeit zu unterftügen und in Gesprächen mit den Rotarmisten deren Gestunung seitzustellen, zu beeinflussen und politisch "gesährliche" Elemente unschädlich zu machen. Diese "politischen Arbeiter" bilden den Kern der Parteizellen in der Truppe und sind werdende Kammissare und treue Selfer des Kommissars. gegenseitig und werden von dem Kommisser sür exfolgreiche Arbeit belohnt. Der Berfasser hat verschiedentlich Bersammungen von Rotarmisten mitgemacht. Bekleidung und Auszusstung sand er immer verhältnismäßig gut, doch immer hörte er Klagen über den Terror und die rücksiche Ausmuhung ihrer Machteben und die Kommisser über ihr Machteben und über den Macht durch die Kommissare, über ihr Wohlleben und über die unzureichende Berpflegung ber Mannschaften. Mußten auch die Mannichaften monatelang auf Löhnung warten — der Kommissar hatte immer Gelb. -

Geid einig!

#**~~~~~**

Wenn ein Baum einzeln fteht, wird er von ben Winden gerüttelt und feiner Blatter beraubt; und seine Zweige, statt sich zu erheben, senken sich, als fuchten fie bie Erde.

Wenn eine Pflanze einzeln fteht, verschmachtet fie und verdorret und ftirbt, benn fie findet keinen Schut gegen die Site ber Sonne. Wenn ber Mensch allein steht, beugt ihn des Windes Macht zur Erde nieder, und die sengende Begehrlichkeit der Großen dieser Welt verzehret ben Saft, ber ihn ernähret. Geid alfo nicht wie die Pflanze und wie der Baum, Die allein ftehen, sondern vereinigt euch, unterstütt euch und schützt euch wechselseitig. Solange ihr uneinig seid und jeder nur an sich denkt, habt ihr nichts als Leiden, Jammer und Unterdrückung zu hoffen? Was ist schwächer als ein Sperling und wehrloser als eine Schwalbe? Doch wenn ein Raubvogel erscheint, find die Sperlinge und Schwalben fiark genug, ihn Bu verjagen, indem sie sich um ihn versammeln und ihn alle zugleich verfolgen. Nehmt ein Beispiel am Sperling und an der Schwalbe.

Wer fich non feinen Brüdern trennt, dem folgt bie Furcht, wenn er geht; fie fest fich gu ihm, wenn er ausruht, und felbit im Schlummer verlägt fie ihn nicht. Darum, wenn man euch fragt: Wie viele seid ihr? antwortet: Wir find eins; benn unsere Briider, daß find wir, und wir, das find unfere Briider.

```

Lamenais.

Der Berfaffer ichilbert banach seine Erlebniffe auf bem Lande und bezeichner den ruffischen Bauern als icheinreligiofen Egoisten, der auf die Regierung wegen deren rudfichtslosen Wegnahme seiner Ernteertrage schimpft und nicht mit der Gemeinschaft fühlt, sondern nur seine Interessen, im besten Fall die seiner Rigsse verficht, weshalb ber Industriearbefter und ber Städter hungern Er lernte den Bauern bei Ginquartierungen tennen. Der Bauer klagte stets, lebte aber anscheinend recht gut. Wenn er wirklich nichts "Ueberflüssiges" hatte, so kam es daher, daß er nicht mehr Ader bestellte, als er für die Ernührung seiner Familie und zum Schleichhandel brauchte. Stallgebäube und Hof waren sauber gehalten, das Bieh gut genährt und gepflegt. Trots-dem konnte man von den Lauern nichts bekommen. — Um Schleichhandel find aber nicht die Bauern allein befoligt, sondern auch Beamte des Bolfsernahrungskommissariats. Wenigstens be-hauptet das der Versasser. Und als er die Tsche (eine außerordentliche Kommission jum Kampfe gegen Konterrevolution und Schleichhandel) barauf aufmerklam machte, konnte er ents beden, daß auch die Ischela dem Schleichhandel nicht fernstand. Das braucht nicht Wunder zu nehmen, denn die weitverzweigte und überall vertretene Ticheta ift allmächtig und hat niemanden zu fürchten, dagegen hat alles sie zu fürchten. Gelbst die Regierung scheint ihre Macht über sie verloren zu haben und sie schalten und walten ju laffen wie fie will, wenn fie nur die Somjetmacht über das Bolt aufrecht ju erhalten sucht, und bas tut fie ja. Der Berr verhaftet, blok weil er fich Buches wurde von i piere beforgen ließ, die seine Ausreise aus Rufland ermäglichen sollten. Er hatte sich aber durch Kritit und Rat zu Verbesserungen der russischen Wirtschaft als Konterrevolutionär verdächtig ge-macht und wurde monatelang in Haft behalten. Er hätte auch barin verharren milfen, wenn er nicht durch Fürsprache freigekommen mare. Denn in Rufland wird man auf einfache Ungaben der Ticheta bin verhaftet und auf deren Angaben bin verurieilt, wenn man seine Unschuld nicht nachweisen kann. Und bas konnte ber Mann nicht. Daß das sogenannte Gericht ihm seine Schuld nicht nachweisen konnte, kam nicht in Betracht.

Der Berfaffer ichilbert weiter eingehend bas gemeingefahrliche Treiben der Ischefa und das schreckliche Gesangnisseben, Berssammlungen und Fabrikbesuche, Bersorgung mit Produkten, Bers ichrsmittel. Bilbungswesen und Kinderfürsorge, Gewerkschaften, Räte und Bartei, wobei er nur über Bilbungswesen und Kinderfürsorse zu sobenden Bemerkungen sommt, und zeigt dann die Fragmürdigkeit des Moskauer Internationalismus, der seiner Ansicht nach nur ein russischer Internationalismus ist. "It das ober Internationalismus?" fragt er. Man spürt in Russand am eigenen Leibe die Kehler, die man gemacht hat, und will troße dem das internationale Prolecariat in dasselbe Unseil hineine ltürzen. Ich frage: Ift das überhaupt Internationalismus? Nein, dos ilt Machtwahn. Imperialismus, chaupinistische Berblene dung, Nationalismus schlimmiler Art. Man fämplt gegen den Nationalismus und treibt ihn selber, denn zur Rettung der sowjetrussischen Macht soll sich das internationale Prose-tariat ovsern. Das nennt man in Mostau Weltrevolution. Das mit troffet man bas ruffische Broletariat in feinem Elend. Wes holfen konne ihm aber nicht durch eine holfcewistische Meltrepolution werden, die das russische Elend nur auf andere Länder aushreiten würde, sondern nur durch ausländische Fachleute. Oua-matsarbeiter, Techniker und Ingenieure, durch Waren vom Vuslande, denn es geht sonft zu Grunde. Mie aber tonne mon helfen, wenn bie palitiffe Gebeimpolifei ber Ticheka, wenn die Terroriftengruppe ber tommunistischen Partet jedes Schaffen

unmöglich mache, migliebige Personen aus ihrer Arbeit heraus-reiße und unbefümmert um jeden Bertrag Gefangene verschleppe und umbringe?

Sier heiße es, den Bebel ansegen und Silfe ichaffen.

Ein "Angestellter"

fenbet uns nachstehendes Schreiben:

"Gorlit, ben 2. September 1921.

"An die

Redaktion des "Textilarbeiters", Berlin.

Ihr Artifel in Rr. 35 "Die Unternehmer als Wicderaufbauer" hat mich lebhaft interessert. Wenngleich ich Ihre Auffassung in allen Punften auch nicht ganz teilen kann, so gehe ich mit Ihnen aber durchaus einig in bezug auf die von der "Bossischen Zeitung" und vor allem von der "Herforder Zeitung" gemachten Aussührungen. Geht man heute in einen Babeort, ei es an der Aussührungen. Be oder in den Bergen oder sonstwo, so stöst man auf Luxus, Wohlseben und andere Misdräuche. Sieht man sich die Leutchen näher an, so sind es überall zu 99 Prozent immer dieselben, d. h. die aufgefressen Juden mit ihren setten Weidern, behängt nut Juwelen und allem nur denkbaren Geschmeide. Deutsche baw. arische Echlenmer und Schieber sieht man auch, aber versichwindend wenig, abgleich der Bewölferungszisser nach diese dach in der großen Mehrzahl sind. Wie kommt das? Wer hat vor allem geschoen und verdient im Kriege, wer hat die Kriegsschaftschaft kanklend verdienten kannt das kanklenden und verdient im Kriege, wer hat die Kriegsschaftschaft kanklenden und verdient im Kriege, wer hat die Kriegsschaftschaft kanklenden verdienten kannt verdienten kanklenden verdienten verdienten verdienten verdienten kanklenden verdienten verdient gefellichaften bevoltert und es verftanden, fich por dem Gelde bu briiden? Die Juden. Davon hört man in Ihrem Blättchen nichts. Warum? Weil auch Ihr Blatt total verjudet ist. Daß Juden aber Axbeiterfreunde lind, davon habe ich his heute nach nichts geschen. Richt der Unternehmer, der Industrielle ist der Hauptschuldige, sondern der jüdische Schieber (Großhandel in Getreide, Vieh, Bekleidung usm.). Vielleicht äußern Sie sich mal in Ihrem Blatt über diese Tatsache. Ich bin zwar selbst nur einsacher Angestellter, aber dennoch genügend insormiert, wie es in der Welt zugeht.

Ernsthaft uns mit diesem Antisemiterich auseinanderzusehen, wäre demselben zwiel Ehre angetan. Er ist eben ein richtiger Hatenkreuzer, bei dem alles judisch ist, was nicht hinten und vorn ein Hatenkreuz trägt. Wenn wir den Erguß veröffentlichen, so, um zu zeigen, welch' große große Geistesverwandischaft zwischen ihm und den zu den größeren Gattungen gehörenden behörnten Bewohnern unseres Planeien besteht. Es ist jammerschade, daß Die Ratur, die alles fo bedachte, nicht diefer fonderbaren Menfchengattung ebenfalls borner machfen ließ, bamit die Beitgenoffen don von weitem ertennen tonnten, wes Geiftestinder fie

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Seit Monaten reckt — täglich fühner — die Reaktion ihr Haupt. Da die politische Zerrissenheit der Arbeiterschaft und die dadurch geschaffenen politischen Berhältnisse die Durchführung der am 20. März 1920 mit Regierung und Regierungsparteien getroffenen Vereinbarungen hinderten, die notwendigen Sicherungen für den Bestand der demokratischen Republik also sehsten, glauben die Res

attionare, ihre Zeit sei gefommen. Die Remiblit und ihre Ginrichtungen find Gegenstand mahnwihiglier Beschimpsungen und schwerfter Anariffe. Seranstaltungen ehemaliger militärischer Formationen unter Teilnahme von Angehörigen der Reichswehr munden in Berunglimpsungen und Bedrohungen ber republikanischen Demokratie aus, ein gemisser Teil ber nationalistischen Presse peitscht verstedt und offen gum politifchen Mord auf.

Diefen hochverraterifchen Beftrebungen und Sandlungen gegens

Diesen hochverräterischen Bestrebungen und Handlungen gegenüber zeigen die Organe der Justiz eine aufsallende und ausgeslprochen parteilste Milde. Somptomatisch für die innerpolitische Eitnation Deutschlands sind die politischen Morde, zuleht der an Gareis und Erzberger.
Die Bertreter der gewertschaftlichen Spikenorganisationen richteten am 29. August an den Reichstanzler die mündliche Aufssorderung, diesem schamlosen Treiben der Nationalisten nachbrückslicht entgegenzutreten und alle Mahnahmen zum Schuse der demokratischen Kovublik zu ergreisen. Darüber hat die Presie bericktet ebenso über die Ausstallung des Reichskanzlers, der rücks berichtet, ebenso über die Auffassung des Reichstanzlers, der rud-sichtslose Beseitigung der eingerissenen Misstande bestimmt verprach und die Mitwirkung der organisierten Arbeiterschaft lebhaft

Arbeiter! Angeftellte! Beamte! Mit bem geldilberten Schritt Eurer Bertreter tann es nicht fein Bewenden haben. Much die tatfraftiafte Leitung bes Reiches wird die inneren Feinde der demofratischen Nepublit - hie Nationaliften - nur solange und soweit niederhalten können, als sie unterftüt wird von der überzeugten Mitarbeit der republifonisch gesinnten Bevölkerung des Neiches. Schart Guch barum gufammen jum Coute ber republitanischen Schart Euch darum zusammen zum Schuge der republikanischen Demokratie, vergest, was Euch sonst trennen mag, laßt allen Bruderzwist und vereinigt Kuch mit allen, die auten Willens sind, die Völderstünde der Republik zurückubrüngen, damit die Reaktion erkennen nuch daß sie einem geschlosizzen Blod des arbeitenden deutschen Volkes gegenübersicht. Exfreulicherweise haben sich die Bertreitungen der nolikischen Organisationen der arbeiterwein Klasse, die Parteileitungen der S. B. dud U. S. B. D. zu erweinsamer Ahmehr zusammengekunden An unter Mitalieder gemeinsamer Abwehr zusammenaefunden. Un unsere Mitglieder richten wir die Aufforderung, fich an den Protostattionen, ju benen diese aufgeforbert werden, vollzählig zu beteiligen. Es gilt die Sicherung ber Republit.

Der Borftand bes Allgemeinen Deutschen Gewerticaftsbundes. gez .: P. Gragmann.

Aus den Gewerkschaften. Warnung por Zuzug nach Belgien.

Der Borstand des Internationalen Gewerlschaftsbundes (Sis Amsterdam) versandte am 26. August ein Rundschreiben, wonach die besaische Gewerkschaftskommission darüber Alage führt, daß in der letzten Zeit viele ausländische Arheiter nach Brüssel und Antwerpen sommen, um dort Arheit zu nehmen. Dort herrsche Antwerven kommen, um dort Arheit zu nehmen. Dort herrsche sedoch bereits große Arbeitslosigkeit, so daß die Ausländer bald mittellos daständen, ohne weiterreisen zu können. Die belgischen Gewerkschaften seien nicht in der Lage, die Ausländer zu unter-

Der Bundesvorstand knüpft hieran den Sinweis, daß gur Zeit in den meisten Ländern große Arbeitelosigfeit herricht, und daß die Arbeiter sich nicht ins Vusland besehen sollen, bevor sie sich Gewißheit verschafft haben, dort auch Arbeit ju finden. Bei den gegenwartigen Berhaltniffen konnen sie auch nicht darauf rechnen, daß fie von den guftandigen Gewerkichaften im Ausland Arbeits= lojenunterstützung erhalten.

Der 11. Rongreß ber Gewerkschaften Dentschlands

mird in der Zeit vom 19. bis gum 24. Juni 1922 stattfinden. Der Tagungsort ist noch nicht bestimmt.

Soziale Aundschau. Oberichlefier-Hilfswerk.

Biele Zuschriften von Ortsausschüssen an ben A. D. G. B., an die Bentralkommiffion ber freien Gewerkschaften Schlofiens und an die Geschäftsstelle bes Oberschlester hillswerts beweisen, bag vielfach Fretumer und Berwechslungen vortommen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Sammlungen der Arbeiter nur für das Oberschiefer-Hilfswert, nicht Oberschlester-Hilfs erfolgen sollen. festgelegt und dadurch die Arbeitszeif so geregest, daß der Sonnachendnachmittag frei bleibt. Gegen diese 46-Stundenwache, die die jetzt nur eine uns verwandte Organisation altzeptiert hat, liesen die Textilindustriellen wieder Sturm. Der Verband hat auf Grund seiner Macht diesen Schlag abgewehrt, der Arbeiterschaft diese Arbeitszeit erhalten. Eine weitere Einrichtung, von der Arbeiterschaft jahrelang gesordert und mit der Arbeitszeit in Verdindungstehend, sind die durch Tarispertrag sestgelegten Ferien, welche den Arbeiterinnen einen Erholungsurlaub unter Fortzahlung des Lohnes garantieren. Auch diese Einrichtung ist eine Verkützung der Arbeitszeit, sie gewährt den vielgeplagten Arbeiterinnen die Möglichkeit einer zeitweiligen völligen Ausspannung, sie wird wesentlichen zur hebung des Gesundheitszustandes der Arbeiterschaft

Ans vorstehendem ist versichtlich, wie in einem Zeitraum von 100 Jahren troß intensiver Kämpse, geführt von den Gewertschaften, die Arbeiterschaft nur langlam, schrittweise, unter unsäglichen Opsen zu einer geregelten, ihren Bedürsnissen entsprechenden Arbeitszeit gekommen ist. Zest wird eine neue gesetsliche Regelung in Aussicht gestellt. Es wird abzuwarten sein, in welcher Weise diese Regelung erfolgen wird. Die Berhandlungen, die durch die Beratung des Gesets erforderlich sind, über welche die Tageszeitungen berichten werden, verdienen die Ausmerksamseit der Arbeiterinnen. Noch bestehen die gesetslichen Bestimmungen über Arbeiterinnen eine höhere Bezahlung für sie seltzelegt ist, sind sie auf das heftigste zu bekämpsen und ihre Beseitigung durch Gesetz zu fordern. "Neberzeit am Abend bedeutet schlechte Arbeit am nächsen Morgen." Außerdem wird der gesetliche Achtsstundentag durch sie illusorisch gemacht. Der Geschäftsgang ist ein guter. Dadurch ist die Gesahr, von Unternehmerseite zur Leistung von Underschunden angehalten werden, sür Arbeiterinnen vorshanden. Solche Zumutungen sollten entschen Schen Sichenung auch die Arbeiterinnen ihre ganze Krafteverbrauch, deshalb müllen zu ihrer Beseitigung die Arsbeiterinnen eines Willens sein.

Martha Sappe.

Für die Republik!

Was ist eine Republit? — Es ift ein Staatswesen, das von keiner angestammten Obrigkeit beherrscht und verwaltet wird, sondern das sich selber verwaltet durch Organe, die sich das gesamte Bolf als Regierungs- und Verwaltungsorgane selbst erwählt hat. Geschieht diese Wahl auch nicht dierett durch das Bolf, so voch durch vom Bolke erwählte Organe, die gesetzebenden Korperschaften, und ist es doch eine indirekte Wahl durch das Bolf. Dat die so erwählte Regierung nicht mehr das Bertrauen der gesetzebenden Bolksvertretung, so muß sie zurücktreten. Die republikanische Regierung ist also kein Vertrauenskörper und keine Sachwalterin einer noch über der Regierung stehenden oder schwebenden Obrigkeit von Geburts- oder Gottes Enaden, sondern Vertrauenskörper der Vertretung des Bolkes und somit Kertretung des Bolkes selbst und damit auch Sachwalterin des Bolkes.

Seit langem wird gegen die so geartete junge republikanische Reichsregierung von reaktionär und monarchisch gesinnten Bewölferungsschichten — nicht zu verwechseln mit Bolfsschichten — mit den gewagtesten Mitteln angekämpft, seldst mit Mord an den Verteidigern der Republik. Sie wollen den Obrigkeitsskaat, unter dem das Bolf nicht regiert wurde, wie es seinen Interessen entsprochen hätte, sondern beberrscht wurde, wie es ben Interessen der Herrschen entsprach, wieder aufrichten.

Gegen diese Versuche hat sich am Mittwoch, den 31. August, im panzen Reiche ein Proteststurm erhoben, der in der Weltgeschichte kaum seinesgleichen sindet. Besonders wuchtig war der Proteststurm gegen die Reaktion und besonders eindrucksvoll das Bestenntnis zur Republik und das sür sie abgelegte Gelübde in der Reichschaupsstadt, in Berlin. Sine Demonstration wie diese hatte Verlin noch nie gesehen. Das gilt sowohl von der ungeheuren Teilnehmerzahl wie von der Rednerzahl, wie von der äußeren Aussmachung, aber auch von der Ruhe und Würde, durch die jene Wassenkungsebung sich auszeichnete.

Wird sie imstande sein, die reaktionären Gelüste zu zähmen? Oder wird sie diese noch besehen und die Reaktionäre bestimmen, nun recht bald zu einem septen entschiedenden Schlage auszuholen? — Sollte das septere geschehen, so wäre allem Anschien nach die Reaktion erst recht geliesert, denn der Entscheidungskampf zwischen den Anhängern des Obrigkeitsstaats und des Bolkskaats würde dann auch gleichzeitig zu einem Entscheidungskampf zwischen Boursceoise und Proletariertum, zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Kapitalismus und Sozialismus werden. Und dieser Kamps müßte Augitalismus und Sozialismus werden. Und dieser Kamps müßte kauaunsten des letzteren enden, weil sich für ihn dann nicht nur die Sozialisten, sondern auch alle dürgerlichen Kepublikaner beswust oder undewust, gewollt oder ungewollt einsehen würden. Und unter der Herrschaft des Sozialismus, also auf einer weiteren Etappe der Rolfssherrschaft, richtiger: der Bolksselbstelbstene Kerrschaft, würde der Meizen der Reaktion nie mehr zu einer Rlüte kommen können wie in einer noch bürgerlichen Republik, wie der jehigen. Deshalb dürsten die reaktionären Dunkelmänner es sich wohl mehrfach überlegen ob sie zum letzten entschedenden Schlage seht ausholen sollen. Marten sie aber einen günstigeren Reitwunkt des noch sierken kreisen der deutschen Bewölkerung ist der Mille zum Schuse der Republik nun bermaßen erstartt, daß alle Gegenbestredungen in Rukunft schon im Rei me erstidt werden dürsten, so daß sie überhaupt nicht recht zur Entsaltung kommen

Das Volk hat am 31. August eine Sprache gesprochen, beren Klang eherner ist als der aller gegenrevolutionärer Säbel und Schwerter. Und dieser eherne Klang wird, so hoffen wir zuversschistlich, alle gegenrevolutionären Gelüste niederhalten — wenn er nicht eher verhalt, als dis die Gesahr völlig gebannt ist; daß er nicht früher verhallt, das sei unsere Sorge! Und verhallt er nicht früher, so wird die heutige bürgerliche Republik zu einer sicheren Brücke werden, über die wir bald in die soziale Republik werden einziehen können, aus der sich dann mit der Zeit das sozialistische Gemeinwesen entwickln wird.

Itivae Gemeinweien entwideln wird. Darum: Hoch die heutige Reichszepublik! M.

Gewerkschaften - Bolk - Baterland.

Seftige Parteikämpse durchtobten von jeher Deutschlands Gaue. Die Kämpse der politischen Parteien haben in der Nachtricgszeit einen Grad von Gehässteinen Grad von Gehässteinen Grad von Gehässteinen Grad von Gehässteinen fich aus der Arena des politischen Tageskampses angewiert zurück. Um so erfreulicher ist es, daß die große Front der freien Gewerkschaften nicht nur nach wie vor unerschütert dasteht sondern auch eine wesentliche Berstärtung ersahren hat. Weitere Millionen von Arbeitern haben sich den im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (ADGB.) vereinigten freien Gewerkschaften angeschlossen, und außerdem ist die bei weitem größte Gruppe der gewerkschaftlich organisserten Angestellten, der Allgemeine freie Angeschlossen (Aus-Bund), mit dem ADGB. in ein seltes Kartellverhältnis getreten. Auch in der deutschen Beamtenschaft gewinnt der Gedanke gemeinsamer Arbeit mit den freien Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten dauernd an Boden. Für den gewerkschaftlichen Kamps ist dier eine gewaltige Einheitsstont aller Arbeitnehmer, der Arbeiter, Angestellten und Beamten, im Auftakt. Im Interese unseres Bolkes, besonders aber im Interese der arbeitnehmenden Schichten dürsen mir hoffen, daß sich über die freien Gewerkschaften auch wieder der Weg zu einer Entgistung der politischen Auseinandersetzungen wenigstens innerhalb der Arbeitnehmerschaft sinden wird.

Unsere Bolschwisten von links und rechts wissen, daß ihre Parteisuppe nur an dem Feuer der innerhalb der Arbeitnehmerschaft selbst tobenden Kämpse gar wird und so setzen sie alles daran, jede Aussicht auf eine bessere Verständigung zu hintertreiben. Die Bolschewisten von links, die Kammunisten Mostauer Richtung, suchen durch die Bildung besonderer kommunistischer Jellen innerhalb der Gewertschaften die Gewertschaftsarbeit lahmzulegen und zu stören. Die von ihnen irregeleiteten Arbeitslosen von Berlin waren sogar drauf und dran, gewaltsam die Masschinerie des ADGB. Zu zerschlagen. Schon aber erkennen Arbeiter und Angestellte, daß diese Unterwühlung ihrer in jahrzehntelanger Arbeit mit großen Opsern ausgebauten Gewertschaften mit aller Energie Einhalt zu gedieten ist.

Während die Linksbolschewisten hauptsächlich die Arbeit er gewerschaften berennen, verluchen die Rechtsbolschewisten durch ihre Mühls und Jersplitterungsarbeit besonders in die freien Ange stell ten gewerkschaften Verwirrung zu tragen. Die Bolschewisten von rechts versolgen bei ihrer Mühlarbeit mit größter Beharrlicheit und Einmütigseit die von den Kommunstiften aufgestellten Richtlinien sir die Zersörung der Gewerklchaften. Wintelzüge, List, illegale Methoden, Berschweigen, Bersergen der Wahrheit und andere unehrliche Mittel kennzeichnen ihre Betämpfung der freien Angestelltenverbände. Die Geschäfte der Rechtsbolschweisten belorgen insbesondere die Führer des Gesamiverbandes deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag), einer Gründung des Deutschaalonsche Handlungsgehlssener-dandes (OHR), der, um aus seiner Josierung beranszusommen — obgleich disher größter Gegner der Krauenarbeit im Handelsgewerbe — mit dem Verband der weiblichen Angestellten (WM), eine Vernunftehe einging, und der serner den Reuen Deutschen Lechniker-Verband (NOTA), und den Deutschen Wertmeister-Vund gründete und seit der Gründung aushält, wobei er alsmählich infolge seiner dauernden Unterbilanzen einer sinanziellen Kasastrophe entgegentreibt. Herr Koslowsch vom Wertmeistersund gründete und seit der Gründung aushält, wobei er alsmählich infolge seiner dauernden Unterbilanzen einer sinanziellen Kasastrophe entgegentreibt. Herr Koslowsch in werden dehaptungen, etils aus werlogenen und verdrechten, schon hundertmal berichtigten Behauptungen, teils aus unverstandenen Aeußerungen längst der Bespangenheit angehörender Rätezeitungen, oder aus entstellten und aus dem Jusammenhang gerissenen Tächgerungen singen Ersammlungsredner. Ersteigt der System darin. Bei den Angestellten Elaborate der liegte Koultanischen Erspenen Lingen keiner Deutsche der Alles Engen dern der Vergen dern der ergenen den Ersenden und Rechten dern Deutsche und Rechten dern Deutsche nertreter Lumbach und Teile in den Angestellten Besdalb des leiben Bertreter Lumbach und Deutsch

"Neberall, wo sozialdemokratische Wahlredner erscheinen und um die Stimme der Angestellten werben, reiße man ihnen die Maske vom Gesicht und berichte den Angestellten, daß diese schönen Reden nichts weiter sind wie eitel Heuchelei, mit denen man die Raubpläne auf die Taschen der Angestellten verdecken will."

Der Jahresabichluß des DhB. für 1920 weist in Ausgabe für Nationalpolitit den Betrag von 353 139 Mart aus!

Die Hauptursache, weshalb die Herren vom Gedag mit solcher Energie gegen die freien Gewerkschaften Sturm lausen, ist aber der Kampf um die Sozialisterung unseres Wirtschaftslebens. Während die chriktichen Arbeiter, insvesondere Imbusch und Baltrusch vom christichen Bergarbeiterverband, sich wenistens krüher ebenfalls für die Sozialisterung ausgesprochen haben, während selbst Großindustrielle aus der Sozialisterungskommission, wie Dr. Walter Rathenau, die Sozialisterung fordern, hat der Gedag als getreuer Schildhalter des Großkapitals sich den Gedanken des Trustmagnaten Stinnes zu eigen gemacht, der durch die Schaffung von Aleinaltien und Gewinnbeteiligung die Sozialisterung nicht nur kaltstellen möchte, sondern durüber hinaus die Angestellten und Arbeiter als Kleinaktionäre vor den Profitwagen des Kapitals spannen will, um so sür die Schwerz und Großindustrie mit Hilfe der Kleinaktionäre aus der Haut der Gesamtheit Riemen zu schneiden. Dr. Bernhardt, Chefredakteur der "Bossischen Zeitung", saat mit Recht: "Die Kleinaktien schaffen nur Arbeiterkapitalisten, ohne dem gemeinmirtschaftlichen Gedanken zu nützen". Die Beteiligungen der Arbeitnehmer werden von den Arbeitgebern dazu benutzt, um mit Hilfe der Arbeitsnehmer neue höhere Gewinnquoten aus der Allgemeinheit herauszuschlagen. Diesen Justand zu verewigen, zum Schaden des ganzen Bolkes, ist das Ziel des Großkapitals, der Stinnes und Genossen, und die Herren vom Gedag leisten ihren politischen Parteigenossen hierbei Justreiberdienste, indem sie den Stinnesplan den Angestellten schwerte Bollozialiserung mit den sabenscheinisten Gewerkschaften gesorderte Bollozialiserung mit den sabenscheinsten Gründen und Wächen in Grund und Boden verdammen.

Wer die Entwidlung unseres Wirtschafslebens überblick, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß diese wilde, nur auf den kapitalikischen Prosit eingerichtete Wirtschaft nicht der Weisheit letzter Schluß sein kann. Während dem Volksganzen immer größere Lasten auferlegt werden, mährend Millionen von Volksgenossen mit Hunger und Sorge kämpfen, seiert eine kleine Oberschicht noch nie dagewesene Prositiorgien, sührt ein Schlemmerleben und scheut sich nicht, Volk und Vaterland immer tieser ins Verderben zu stürzen, wenn dabei nur der Prosit gedeiht.

Diese wilde Profitwirtschaft muß abgelöst werden burch eine geordnete Planwirtschaft, die arbeitet für die Gesamtheit und geleitet wird durch die Gesamtheit.

Erlösung aus der Schuldknechtschaft werden wir aber nur erreichen, wenn wir die Siegerstaaten zu der Erkenntnis bringen, daß der Untergang und die Berarmung Deutschlands lesten Endes auch sie pesährdet. Wohl haben mir auch in den Ländern der Entente Gegner, die genau so wie unsere alldeutschen Uebernationalisten unversöhnliche Rache und daß predigen, und die Säbelraßler dei uns liefern diesen Gegnern ienseits unserer Grenzen nur gar zu willkommenes Material. Beim DHB, ist das Kriegschüren traditionell. Bei Ausdruch des Krieges im Jahre 1914 schrieb er: "Das ist ein herrlicher Tag; wir freuen uns seiner. Das Schwert ist aus der Scheide und die Friedensschwärmer sind verstummt". Am 20. Mai d. J. schreibt er in seiner Zeitschrift "Der Deutsche Kausmann im Auslande": "Es kommt ein Taa, da sieat entweder bei den anderen die Bernunft, aber da halt die Erde wieder vom Massentitt der deutschen Bataillone. Kach Ostland sollen wir reiten … Und es braust ein Ruf wie Donnerhall … Noch ist die Saat nicht reif auf diesen suns ihn erleben sollte, wird fröhlich dabei sein".

Nur der Geist der gemeinsamen Arbeit aller Bösser ist aber zur Neberwindung der Kriegsfolgen imstande. Segensreiche Arbeit im Dienste des deutschen Baierlandes und der Welt haben da im letzten Jahre die freien Gewerkschaften geleistet. Sie haben den Arbeitnehmern jenseits der Grenze die Hand der Versöhnung entgegengestreckt und mit ihnen gemeinsam die gewerkschliche Internationale mit dem Siz in Amsterdam wieder aufgebaut. Mehr als 28 Millionen Arbeitnehmer in über 20 Ländern gehören heute der Amsterdamer Internationale an. Mit größter Einmütigkeit bekundete der Londoner Internationale Gewerkschaftskongreß im Rovember vorigen Indres den Willen zu gemeinsamer Arbeit in der Behebung der Kriegssolgen.

Der Internationale Gewerkschund und die internationale Arbeiterschaft verkennt nicht die schwere Notlage Deutschlands. So hat der Internationale Gewerkschaftskongreß "energisch Pro-

test erhoben gegen die angebrohte Besetung des Ruhrkohlens gebietes durch die Truppen der Entente", und das Bureau des Internationalen Gewertschaftsbundes faste am 15. März eine Entschließung, deren Schlußlaß heißt:

"Der Internationale Gewerkschaftsbund erklärt, daß der Welffriede nicht von einer militärischen Besetungspolitit abhängig gemacht werden darf. Er fordert, daß man auf diese Gewaltmaßnahme verzichte, und daß endlich die internationale Solidarität zum Ausdruck gebracht werde, die allein die Berwirklichung einer Politik der Wiedergutmachungen ermöglichen und eine Bürgschaft bieten kann für den Frieden durch Arbeit."

In England beschlossen am 17. März der parlamentarische Ausschut des gewerkschaftlichen Kongresses und das Exekutivkomitee der Labour Party ein Manisek, in dem es heißt: "Die Sterbslichkeitsziffern in Mitteleuropa deweisen, daß es die Kinder sind, welche diese Rechnung mit ihrem Leden dezahlen." "Es ist undensdar, daß Europa 42 Jahre lang ein bewassinetes Heriger bleibt, um diesen unmöglichen Tribut zu erzwingen." "Unserer Ansicht nach enthält die Entschädigungsrechnung Posen, die unverseindar sind mit den vor dem Abschluß des Wassenstein. "Unserer Ansicht nach enthält die Entschädigungsrechnung Posen, die unverseindar sind mit den vor dem Abschluß des Wassenstein hat." "Wir verlangen nicht nur eine nochmalige Krüfung der Entschädigungssorderungen, sondern auch eine Aenderung der Gesamtpolitik der Alliierten gegenüber Zentraleuropa und Rußland." Der Maiaufruß der Bariser Gewertschaftsdommission "brandmarkt den Bersailler Bertrag als Gesahr und Erzeuger neuer Kriege . . als Ausdruck des surchtbarsten Militraismus und des dürgerlichen Merkantilismus, verurteilt das Ultimatum, das man Deutschland stellt, und die auf der Londoner Konferenz beschlossene Santerlichen Beitits". Die deutschen und französischen Bauarbeiter und Bautechniker des Internationalen Gewertschaftsbundes sind gesondert zusammengetreten und haben sich ihrerseits mit dem Problem des Wiederaufbaues der zerstörten Gediete beschäftigt. Der Bund der techniscens de Industrie, du Commerce et de l'Agriculture in Französischen Technikeroganisation, der Union Syndicale des Techniciens de Industrie, du Commerce et de l'Agriculture in Franzeich, die auch einen besonderen Bertreter zu dem Bundestage des Butab entsandt hatte, wegen des Wiederaufbaues der zerstörten Gediete Kordranserichs in Berbindung gesetzt. Bedeutsam Borschläge, die auch Gereits die Zustimmung der Geschädigten der Kriegszone, der Sinistrierten, gesunden haben, sind ausgearbeitet und werden beiden Regierungen demnächst unterbreitet.

Während die Alopssechter des DHB. und seines Anhanges im Gedag sich schon wieder berauschen an dem Massentritt der deutschen Bataillone, sind die so oft als vaterlandslose Gesellen versemten freien Gewerkschaften am Werk, durch positive Arbeit eine Brücke zur Berständigung mit unserem Feinde von gestern zu schlagen, unserem Baterlande in der Welt des Hassen neue Freunde zu werben, die sich mit uns für die Milderung der uns auserlegten Lasten einsehen. Durch die Serbeisührung eines wahren Friedens durch Arbeit dürste die freigewerkschaftlich organissierte Arbeiterz und Angestelltenschaft dem deutschen Baterlande und dem deutschen Bolke den denkbar größten Dienst leisten. Dant und Anerkennung der Säbelraftler werden sie nicht ernien, aber die positive Arbeit am Wohl unseres Bolkes ist die dankenswerteste Ausgabe, die heute in unserem darniederliegenden Baters lande geseistet werden kann.

Die Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes im Jahre 1920.

Der gewaltige Zuwachs an Mitgliedern, den die freien Gewerkschaften nach Ausbruch der Revolution ethalten, hat auch an Jahlreichen Neubildungen örtlicher Vereinigungen der Zweigvereine der Zentralverbände geführt. Bereits im Borjahre konnte eine erhebliche Bermehrung dieser lokalen Jusammenschlüsse, die von dem im Jahre 1919 abgehaltenen 10. Deutschen Gewertschristiongreß die Bezeichnung "Ortsausschülse des Allgemeinen Deutschen Gewertschaftsbundes" erhalten haben, sestgestellt werden. Diese Auswirsbewegung hat sich die neueste Zeit sortgesetz. Die vom Borstand des ADGB, herausgegedene jüngste Jahrestatistik, die der Ar. 30 des Korrespondenzblattes beigesügt ist, unterrichtet über den Bestand, den Umfang und die Tätigkeit der Ortsausschüsse im Jahre 1920. Am Ende des Jahres bestanden an 1180 Orten Bereinigungen der Zweigvereine der dem NOGB, angeschlossen Zentralverbände. Davon sind 947 an der Statisstistetist. Der zahlenmäßig erheblich starte Aussala an Ortsausschüssen aus der Siatistist übt auf diese in Wirtsichseit seinen allzu ungünstigen Einfluß aus, da es sich dabei zumeist nur um kleinere, neuhinzugekommene Ortsausschüsse handelt, deren Berwaltungen noch nicht genügend geseltigt waren oder sich erft im Lause des Wirdsungens die erheben. Mit der sortsidreit einen Festigung des Bestandes wird auch die prozentuale Beteiligung an der Statistist die in der Borkriegszeit eingenommene Höhe erreichen.

Den an der Statistik beteiligten 947 Ortsansschüssen waren 1920 im ganzen 13 496 Gewertschaften angeschlossen, die 6 089 755 Mitglieder, darten angeschlossen, die 6 089 755 Mitglieder, darunter 1269 366 weibliche, hatten. Die vorsährige Statistik verzeichnete 727 berichtende Ortsansschüsse, denen 10 482 Gewerkschaften mit 5 476 027 Mitgliedern angeschlossen waren. Die Feststellung der Jahl der meiblichen Mitglieder ist leider noch mangelhaft, doch ist darin schweise Weiserung gegen das Borjahr erfolgt. Nach den für die Ortsansschüsse der im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Zenstralverbände angeschlossen seinen Teil der Ortsansschüsse der im Angemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Zenstralverbände angeschlossen siehnen auch noch sonstige Gewerkschäften angehören, die aber in engen Beziehungen zu dem ADGB. stehen. Ihre Gesamtzahl ist nicht erheblich, es handelt sich um 81 Gewerkschaften, die zusammen 19 212 Mitglieder zählen, darunter besinden sich zusammen 19 212 Mitglieder zählen, darunter besinden sich 52 Bereinigungen des Wertmeisterverbandes mit 4559 Mitgliedern. Nach Abzug dieser sonstigen Gewerkschaften kommen auf den ADGB. 13 415 Gewerkschaften, denen 6 070 543 Mitglieder angehören. Nach der Berichterstattung der Zentralvorstände betrug der gesamte Mitgliederbesstand am Schluse des Jahres 1920 rund 8 Millionen. Es wären somit durch die Statistik der Ortsausschüsse ungefähr drei Biertel der Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ersakt worden. Ihre vollzählige Ersassuchüsse hervorgerusenen Nusfall, schon deshalb nicht möglich, weil nicht an allen Orten Ortsausschüsse estehen.

Nach der Jahl der angelchlossenen Gewerkschaften ergibt sich solgender Umfang der an der Statistik beteiligten Ortsausschüsse. Es gehörten an: 126 Ortsausschüssen die 5, 301 Ortsausschüssen 6—10, 323 Ortsausschüssen 11—20, 119 Ortsausschüssen 21—30, 60 Ortsausschüssen 31—40 und 18 Ortsausschüssen über 40 Gewerkschaften. Die Bedeutung der örklichen Bereinigungen wird jedoch nicht allein bestimmt durch die Jahl der in ihnen vertrestenen Gewerkschaften, sondern in viel höherem Maße durch ihre Mitgliederschaft gewährt solgendes Bist. Von den Ortsausschüssen hatten 339 bis zu 1000, 508 1000 bis 10 000 und 100 über 10 000 Mitglieder, davon 37 über 25 000. Von dem Gesamtbesschafte kommen auf die erste Gruppe 187 252, auf die zweite 1 629 088 und auf die dritte 4 278 414 Mitglieder. Gegenüber dem Borjahre ist keine erhebliche Verschüedung der Größenklassen leigten Jahre vor Kriegsausbruch, sehr beträchtlich. Die Gruppe der kleineren Orte, dis 1000 Mitglieder, umfaßte 1913 61,4 v. H., dagegen 1920 nur 35,8 v. H. des Gelamibestandes. Die mitslere Gruppe hat sich von 5 auf 10,6 v. H. erhöht.

Ueber 1010 000 Mitglieder haben die Orte: Berlin (701 695), Hamburg (259 440), Dresden (160 786), Leipzig (158 932), Köln (132 581), München (121 188), Chemnig (118 646), Frankfurt a. M.